

# Wieshauser Tagblatt.

45. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die  
Post zu Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

14,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Zeitzeile für Wochenenden 50 Pfg.,  
für Anzeigen 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags.  
nächstbestehenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

No. 488.

Bezugs-Preisproben No. 52.

Dienstag, den 19. October.

Bezugs-Preisproben No. 52.

1897.

## Abend-Ausgabe.

### Bayern und die Militär-Strafprozeßreform.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 17. October.

Es ist kein Zweifel daran, daß die innere Politik sich gegenwärtig in zwei Aufgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die  
Post zu Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Der Kriegsminister hat erklärt, daß die bayerische Regierung im Bundesrat die in der bisherigen bayerischen Militär-Gesetzgebung und Militär-Strafprozeßreform enthaltenen Grundsätze, insbesondere jene über Gerichtsorganisation, die Mündlichkeit und Öffentlichkeit des Verfahrens, insoweit sich diese Grundsätze durch Erfahrung erprobt hätten, mit Nachdruck vertreten habe. Aus dieser Erklärung geht eines mit voller Deutlichkeit hervor, was nicht uninteressant ist zu wissen, daß innerhalb des Bundesrats gegen die Einführung der Mündlichkeit und Öffentlichkeit des Verfahrens Widerstand aufgetreten demnachstenden Gerichten über den Gang der Militär-Strafprozeßreform vielleicht sogar nicht ohne Grund entgegen, daß die nachdrückliche Vertretung Bayerns bisher noch nicht vollen Erfolg gehabt hat.

Gegen diese Annahme sollte man freilich die ausdrücklichen Aussagen und Versprechungen des Reichskanzlers Friedrich von Holnstein ins Feld führen können. Am 18. Mai v. Js. hat der Reichskanzler im Reichstag die bekannte Erklärung abgegeben, er dürfe die bestimmte Erwartung gegen, daß er den Entwurf der Militär-Strafprozeßreform im Reichstag den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorlegen könne. In jener Erklärung hieß es ausdrücklich, daß die Reform „vorbehaltlich der Besonderheiten, welche die militärischen Einrichtungen erfordern, auf den Grundsätzen der modernen Rechtsanschauung aufgebaut sein werde.“ Und in der Erklärung des „Reichskanzlers“ vom 23. August v. Js. ist noch einmal eine Reform versprochen worden, welche jener vom Reichskanzler abgegebenen Erklärung entspricht. Die Grundsätze der modernen Rechtsanschauungen sind in erster Linie die Öffentlichkeit und die Mündlichkeit des Verfahrens, und es ist auch kein Zweifel darüber gelaufen worden, daß der Reichskanzler diese Grundsätze gemeint hat. Wenn man jetzt aus der Erklärung des bayerischen Kriegsministers entnehmen wollte, daß die Durchführung dieser Grundsätze noch nicht vollkommen gesichert worden ist, so wird man damit keinen Zweifel an dem guten Willen des Reichskanzlers ausdrücken wollen, weil aber an seiner Macht gegenüber den Kreisen, die der Reform widerstehen.

Bedenklich ist in den Ausführungen des bayerischen Kriegsministers ferner die Erklärung, daß die bayerische Regierung nicht minder für Wahrung der bayerischen Reservatrechte in vollem Umfang eingetreten sei und dies mit Festigkeit auch in den weiteren Stadien der Verhandlungen thun werde. Diese Erklärung wird man wohl als eine Versicherung dafür ansehen können, daß die bayerische Regierung in der Frage des obersten Gerichtshofes in der That sich auf den Standpunkt gestellt hat und stellt, daß Bayern ein Reservatrecht auf einen eigenen obersten Gerichtshof habe. Wir haben schon früher auseinandergelegt, daß diese Forderung staatsrechtlich nicht haltbar ist. Artikel 61 der Verfassung bestimmt, daß im ganzen Reich die preussische Militär-Gesetzgebung ungesäumt eingeführt werde. Laut III, Paragraph 6 des Bündnisvertrags vom 23. November 1870, der ein wesentlicher Bestandteil der Reichsverfassung ist, gilt Artikel 61 für Bayern nicht, und an seiner Stelle tritt folgende Bestimmung: „Bayern behält zunächst seine Militär-Gesetzgebung nebst den dazu gehörigen Vollzugsanweisungen, Bestimmungen, Erklärungen u. dgl. zur verfassungsmäßigen Beschaffenheit über die der Bundesgesetzgebung anheimfallenden Materien, respektive bis zur freien Verständigung bezüglich der Einführung der

bereits vor dem Eintritt Bayerns in den Bund in dieser Hinsicht erlassenen Gesetze und sonstigen Bestimmungen.“ Aus dieser Bestimmung geht evident hervor, daß vom rein staatsrechtlichen Standpunkt aus das Reich befugt wäre, die Militär-Gesetzgebung für Bayern selbst gegen dessen Stimmen zu regeln. Wir haben aber auch schon früher auseinandergelegt, daß Gründe der Staatskegelnheit ebenso sehr gegen ein solches Vorgehen sprechen. Besteht aber Bayern auf seinem Reservatrecht, so ist das nicht im Geringsten ein Grund, die Reform überhaupt scheitern zu lassen. Der Einwand, daß auf diese Weise die volle Rechtseinigkeit doch nicht erreicht werden könne, ist nicht ernst zu nehmen, denn dem jetzigen Zustand der völlig mangelnden Rechtseinigkeit ist jedenfalls der Zustand der fast vollständigen Einheit bei weitem vorzuziehen. Scharf ist die Reform wirklich an diesem Standpunkt, so würde man das als den Sieg derjenigen Kreise ansehen müssen, welche von vornherein nicht gegen einzelne Punkte der Reform, sondern gegen die Reform überhaupt zu Felde gezogen sind.

Die Angelegenheit ist doch rechtlich nicht so klar, wie unser Korrespondent, ein bekannter Jurist, auszusagen scheint. Offenbar von einer Autorität, wie Bismarck, inspiriert, schreiben die „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ in Sachen der Militär-Gesetzgebung, was hier der Standpunkt vertreten, daß, wenn Bayern einen obersten Militär-Gerichtshof als seinen ersten Militär-Gerichtshof zu erhalten strebe und den Verlust eines Reservatrechts in Anspruch nehme, es politisch nicht klug und den Reichsinteressen nicht entsprechend sei, dem entgegenzutreten. Zugleich finden wir in der Angelegenheit Informationen zu Teil geworden, die uns bestimmen, die Reservatrechtsfrage doch nicht als irrelevant zu behandeln. Wir haben oben aber gesagt, daß ein wirtschaftliches und unabhängiges Reservatrecht Bayerns in dieser Sache besteht und nach Ansicht der Interessierten des Reichs der Verträge beizubehalten sollte. Es ergibt sich also vollständig zu betrachten. Das Reservatrecht hatte bisher das Vorhandensein eines solchen Reservatrechts negiert. Seine letzte gegenwärtige Information hat offenbar eine Umkehr in dieser Richtung, indem wir es hier zu dem Zweck haben, eine authentische Interpretation des Reichs-Bismarck, die eben Zweifel über die Absichten der Reichsregierung bei der Verankerung des Reservatrechts aufhebt. Damit ist die Sache völlig geklärt: an dem bayerischen Reservatrecht ist nicht mehr zu denken, und es ist völlig ausgeschlossen, daß die bayerische Regierung irgend wie darauf Verzicht leisten wird.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der jetzt in Stellung wechelte früherer Direktor der Nationalgalerie Dr. Max Jordan, Geh. Ober-Regierungsrath a. D., hat sich mit der verwitweten Frau Johanna Jordan, geb. Köpcke, verheiratet.

\* Berlin, 19. October. Wie verlautet, soll im Reichspostamt angeregte Reform des Fernsprecheinrichtens nicht vor dem Frühjahr in Angriff genommen werden können.

Von amtlich gut unterrichteter Seite wird der „Berliner A. N.“ berichtet, daß in maßgebenden Regierungskreisen auch heute noch die Ansicht besteht, den Reichstag in der letzten Woche des November einzuberufen. Allerdings ist ein bestimmter Termin noch nicht festgesetzt. Der Reichstag in den Etatsarbeiten dürfte vielleicht Einfluss auf den Termin ausüben.

Gegenüber einer Zeitungsbehauptung, wonach der Bundesrat vorliegende Gesetzentwürfe wegen des Vorhabens der nicht freigelegten Gesetzgebung, bevor er im Bundesrat zur Verhandlung kommt, noch das preussische Staatsministerium beschließen werde, eine Veränderung zwischen der Reichsjustizverwaltung und dem preussischen Justizministerium aber mit Sicherheit voranzutreiben ist, kann die „Post“ schreiben, daß eine solche bereits erzielt worden ist, bevor der Entwurf dem Bundesrat zugegangen ist. Seine Berücksichtigung im Reichsjustizministerium steht unmittelbar bevor.

\* Ansprache des Kaisers. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hatte die Kaiserin bei der vorgelagerten Feiernweide folgenden Wortlaut: „Die von dem Kaiser-Geheimen mit seinem Segen gewährten Ehren, überwiegt ich nimmer den neuen Regimenter, welche unter Arme, sich hier wieder erneuern und versammeln, aus den Reihen unserer althergebrachten Regimenter hat neu eintreten sehen. Ich habe dies an gewählter Stelle vor dem Denkmal des großen Königs und vor dem Heiligtum des großen Kaisers. Nicht minder heilig wie die Stätte ist aus auch der Tag. Es ist der Jahrestag des großen Sieges, der das deutsche Volk zum ersten Mal vorabsehend erkennen durfte das Morgenrot kühner Vereinigung und dadurch bedingter zukünftiger Größe. Der Tag, an dem in enger Erinnerung die Oetoberrevolver leuchteten, ist der Geburtsstag des heldenhaften ersten deutschen Kaiserthums und zweiten deutschen Reiches. Aus den althergebrachten Regimenter, die er zum Kampf eifrig geführt hat, sind die Regimenter für die neuen eintreten, denen zunächst auch ihre Reichsangehörigen übergeben werden. Als der allmächtige Gott, der es mit neuerem Heil und unsern gesammelten deutschen Vaterlande nicht so fern und gut gemeint hat, ein glücklicher Eideschwörer sein all den Tausenden von deutschen Jünglingen, die aus des Volkes Kreisen zu neuen neuen Heeren herbeigeführt werden, wenn sie vor ihnen ihren Fahnen ablegen. Wollen in den Regimenter nach dem Vorbild des herrlichen Kaisers seine Hauptgesinnungen weiter leben: die völlige selbstlose Hingabe an das Ganze, das höchstselbstlose Einsetzen der eigenen Fähigkeiten, körperlicher wie geistiger, für den Ruhm der Arme und die Sicherheit unseres geliebten Vaterlandes, dann werden, daß bin ich überzeugt, auch bei den neuen Regimenter die Grundsätze bestehen, auf denen unsere Vätergesinnung beruht: die Tapferkeit und das Gehorcht und die absolute bedingungslose Hingabe. Dieses ist mein Wunsch für die neuen Regimenter.“

\* Die Hängung der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Erregt sich schon bei dem Organ des Freiherrn v. Stumm Bedenken. Die „Post“ meint, man solle die Majestätsbeleidigungen die kleinen Dilettanten lassen, aber die großen und ungeschicklichen bändigen. Sie ist deshalb mit der Verurteilung bedenklich durchaus einverstanden. „Das Blatt“ sieht offenbar in dem Glauben, Majestätsbeleidigungen können nur bei Geringfügigkeit vor; diese werden aber, so meint die „Allgemeine Köln. Volkszeitung“, auf der Parteistage gegenüber dem viel mehr begangen.

\* Stanten-Rationen. Die Meldung, daß die preussische Regierung entschlossen sei, die Rationen der Stanten abzufassen, woran zunächst verhandelt, wenn auch vorbereitende Schritte sind dieser Richtung gethan worden. In die Provinzial-Regierungen sind Aufträge ergangen, ob in den letzten 15 Jahren die kommunalen Rationen, bei privaten oder öffentlichen Verpflegung im Haushalt, zu dessen Deckung die Rationen in Anspruch genommen wurde, vorzuziehen sei. Hierin wird der Fall gesehen, falls weitere Angaben über das Jahr und die Höhe des Ausfalls in jedem einzelnen Jahre gemacht werden.

\* Rudolf Virchow, der bekannte Parlamentarier und Schriftsteller, vollendet am 15. d. M. sein 70. Lebensjahr. Auf ein arbeitsreiches Leben schaut der Jubilar zurück. Seine öffentliche Thätigkeit begann er vor fast 40 Jahren, er trat sofort als Führer an die Spitze der Fortschrittspartei. Er ist einer der ältesten Schüler von Schulze-Delitzsch und einer der bedeutendsten Mitarbeiter an der von letzterem geleiteten deutschen Genossenschaftsbewegung. Seine wissenschaftliche Thätigkeit auf politischem, wirtschaftlichem — speziell genossenschaftlichem — und auch kulturhistorischem Gebiete ist eine außerordentlich fruchtbare und beachtliche. Unter den Deputationen und Parlamenten erschienen auch die Vertreter des Genossenschaftswesens unter Führung des Anwalts des Bundes Dr. Grieser. Derselben übertrug dem Genossenschaftswesen des Allgemeinen Verbandes der Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch und Namens einzelner Genossenschaftler und Freunde des Genossenschaftswesens. Die Herren Oppermann-Magdeburg und Stöckel-Jahrbuch haben in ihren Vorträgen die hohen Verdienste hervor, welche Virchow seit 40 Jahren um die Entwicklung und Förderung der Genossenschaften in der Sache von Schulze-Delitzsch und seiner Nachfolger in der Mündlichkeit durch Schrift und Wort nach den verschiedensten Richtungen in unermüdlicher, unermüddeter Arbeit sich erworben. Die Genossenschaft der Genossenschaftler der Genossenschaftswissenschaften in alter Zeit und in neuer Zeit. Eine Deputation des 1. Berliner Wahlkreises, den Virchow seit 30 Jahren im preussischen Abgeordnetenhaus ununterbrochen vertritt, überbrachte unter Führung des Reichsanwalts Sachs Glückwünsche und Ehrengehalte, und Reichsanwalt Träger war der Liebesbrief der Wände der Genossenschaftswesen des Genossenschaftswesens.

\* Die Vertheilung der Landtagsmandate. Sehr reichlich für viele Wahlkreise ist die ausführliche Statistik über die Staats- und Gemeindegewinne der letzten Jahre, welche für den preussischen Staat zusammenstellt und in einem besonderen Organisationsheft der Reichsregierung des Reichslandes veröffentlicht. Unter anderem ist in dieser Statistik ersichtlich, wie viel Urwälder im Jahre 1893 an den Landtagsmandaten in jedem Kreise und in jeder Klasse sich an der Wahl betheiligt haben. Es haben sich 15,21 pCt. der Urwälder im Ganzen an den Urwäldern betheiligt in der ersten Klasse 101,434 Wälder oder 48,13 pCt. der Urwälder in der zweiten Klasse 21,616 Wälder oder 62,65 pCt. der Urwälder und in der dritten Klasse 70,238 Wälder, das sind nur 15,21 pCt. der Urwälder. Das ergibt eine Gesamtvertheilung von nur 18,40 pCt. der Urwälder. In den Städten war die Vertheilung etwas günstiger (16,08 pCt.), auf dem Lande etwas geringer (15,23 pCt.). Da 1893 die Zahl der Wahlberechtigten 5,888,888 betrug, so haben nur 1,102,102 Wälder betheiligt, das sind nur 18,40 pCt. der Urwälder. In ganz Preußen hat 1893 bei den Reichstagswahlen 963,307 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Dementselben also ein Fünftel derjenigen, welche von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machten, ist auf die Sozialdemokratie zu rechnen; 18 Millionen auf die Wahlberechtigten aller übrigen Parteien. Ohne die hundertprozentige Vertheilung an der Wahl in den Landestheilen mit politischer Bevölkerung würde die Wahlvertheilung im Ganzen noch nicht 18, sondern kaum 14 pCt. betragen haben. In der Provinz Posen betheiligten sich 40,38 pCt. der Urwälder, in Westpreußen 37,29. Dann folgen der Reihe nach Ostpreußen mit 22,71, Schlesien mit 20,46, Rheinland mit 17,50, Baden-Nachau mit 16,02, Elsaß-Lothringen mit 15,02, Sächsisch-Böhmen mit 14,75, Stadt Berlin mit 14,25, Sachsen mit 14,19, Schlesien mit 13,61, Pommern mit 11,56, Brandenburg mit 10,53 und Hannover mit 5,59 pCt.

\* „Verfassungsmäßiges Denken“ denußt die Deutsche Tageszeitung beim deutschen Volk; es würde sich sonst nicht allerlei von persönlichen Meinungen und Wägen vorfinden, welche die Verfassungsmäßigkeit des Reiches gar nicht in Betracht kommen lassen. Der Reichsminister äußert sich in der Reichsversammlung der Reichsversammlung über die Verfassungsmäßigkeit des Reiches und seine Meinung kundgeben wollen, so sei das seine Sache und sein Recht. Auf eine Kritik verzichte das verfassungsmäßige Denken, weil sie unnütz und unendlich sei. Undersenne Kritik müsse auch auf schlagenden Naturen gerade die entgegengesetzte Wirkung zu äußern. Der Kampf gegen den Verfassungsmäßigen sei ein Kampf um die überwindenden Zeit des Verfassungsmäßigen. Man sollte mit der Kritik warten, bis sie sich auf verfassungsmäßigen Boden bewegen könne. Aber auch die Regierung habe sich nicht in das verfassungsmäßige Denken eingelassen. Delle Öffentlichkeit ist vom rechten Verfassungsmäßigen unentbehrlich. Das Verfassungsmäßige und die Hintergründe des Verfassungsmäßigen sind die Verfassung. Warum sollte das Volk erst erfahren, was man mit ihm vorhat, wenn alles schon fest steht? Warum verfassungsmäßige des Reichsangehörigen nicht regelmäßig jede Reichstagsvorlage, sobald sie dem Bundesrat zugeht? Man entziehe die Gegenwärtigkeit der Kritik und diese ist politisch bedenklich, weil als ob es sich um Staatsgeheimnisse handelte, deren Verrat furchtbare Gefahr bringen könnte. Das sei ein Widerspruch aus der verfassungsmäßigen Zeit, der jetzt seinen Sinn und Zweck mehr verliere und die verfassungsmäßige Arbeit erschwere, zumal, da die Hintergründe des Verfassungsmäßigen entziffert und verdrückt und nur Verwirrung errichte. Viel unnütze Verlegung und Verwirrung würde vermieden werden, wenn man von oben und unten sich in das verfassungsmäßige Denken hineinsetzte.

\* Bevölkerungszunahme in Preußen. Im Jahre 1896 betrug die natürliche Bevölkerungszunahme in Preußen 518,907 Personen, 28,288 männliche und 290,611 weibliche. Es wurden 1,235,107 Kinder geboren (690,569 Knaben und 544,538 Mädchen); die Zahl der Sterbefälle war 696,977, die Zahl der Verheirathungen 294,822.

\* Heber die Anstellung in Südwestafrika hat sich schon seit längerer Zeit ein lebhafter Streit erhoben, der sich nicht auf die Möglichkeit der Anstellung überhaupt bezog, welche längst nachgewiesen ist, als vielmehr auf die Größe der für einen Anstehenden notwendigen Summe. Die Gegenüberstellung der Summen ist gegenüber. Während die Einen behaupten, daß ein Kleinbush möglich sei, vertreten die Andern die Auffassung, daß zu einer











**Lokal - Gewerbeverein.**

Morgen Mittwoch, den 20. October, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Casino-Saale, Friedrichstraße 22:

**Großer Experimental-Vortrag**

des Herrn Ingenieurs W. H. Berner aus Elberfeld über:

**Die Telegraphie ohne metallische Leitung und ihre praktische Anwendung**

nach **Marconi** und eigenen Versuchen.

Eintrittskarten für Mitglieder à 50 Pf. gelangen im Vereinsbureau, Wellstrichstraße 34, zur Ausgabe. Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1 M. sind in der Buchhandlung des Herrn **Chr. Limbarth**, Kranzplatz 2, und in der Papierhandlung des Herrn **L. Hutter**, Kirchgasse 60, zu haben. F 363

Der Vorstand.

**Naturbutter**

10 Pfund Mk. 4.80,  
Honig Mk. 3.80.  
Koch 7, Fluste (Oesterreich).

**Nummer 18/20  
Neugasse.****Nickelklemmer****mit prima Gläsern**

Mark 2.50,  
sowie sämtliche optische Artikel zu sehr billigen Preisen.

**R. Petitpierre,**

Optisches Institut 1. Ranges.

Academisch gebildeter Fachmann.

Häfnergasse. 5 Wiesbaden. 5. Häfnergasse, zwischen Webergasse und Bärenstrasse.

**Zu verkaufen.**

Gelenkstrasse 25 f. zwei g. erh. 3-f. Glasabschl., 3,60 b., 2,80 br., 3,24 b., 2,80 br., preisw. zu vt. Rab. Bdd. 1 St. 13432

Lager in  
**Bijouterien, Silberwaaren, Uhren, Trauringen.**  
Reparaturwerkstätte, Vergoldung, Versilberung.  
**Julius Rohr, Juwelier.**  
Das Geschäft besteht seit 1833. 18309

**Vogel- u. Sühnerfutter**

empfiehlt bill. in extra gereinigten Qual. und Sorten.  
Bei 25 Pfund Centnerpreis. 12353

**Samenhandlung**

Heinr. Schindling,  
Neugasse 18/20.

Weinfässer, neue und frisch gelerte, gute, 10/1 Stück, 20/2, 10/4, 20/6, 10/8, 20/8, 10/16, 20/16, 10/32, 20/32, 10/64, 20/64, 10/128, 20/128, 10/256, 20/256, 10/512, 20/512, 10/1024, 20/1024, 10/2048, 20/2048, 10/4096, 20/4096, 10/8192, 20/8192, 10/16384, 20/16384, 10/32768, 20/32768, 10/65536, 20/65536, 10/131072, 20/131072, 10/262144, 20/262144, 10/524288, 20/524288, 10/1048576, 20/1048576, 10/2097152, 20/2097152, 10/4194304, 20/4194304, 10/8388608, 20/8388608, 10/16777216, 20/16777216, 10/33554432, 20/33554432, 10/67108864, 20/67108864, 10/134217728, 20/134217728, 10/268435456, 20/268435456, 10/536870912, 20/536870912, 10/1073741824, 20/1073741824, 10/2147483648, 20/2147483648, 10/4294967296, 20/4294967296, 10/8589934592, 20/8589934592, 10/17179869184, 20/17179869184, 10/34359738368, 20/34359738368, 10/68719476736, 20/68719476736, 10/137438953472, 20/137438953472, 10/274877906944, 20/274877906944, 10/549755813888, 20/549755813888, 10/1099511627776, 20/1099511627776, 10/2199023255552, 20/2199023255552, 10/4398046511104, 20/4398046511104, 10/8796093022208, 20/8796093022208, 10/17592186044416, 20/17592186044416, 10/35184372088832, 20/35184372088832, 10/70368744177664, 20/70368744177664, 10/140737488355328, 20/140737488355328, 10/281474976710656, 20/281474976710656, 10/562949953421312, 20/562949953421312, 10/1125899906842624, 20/1125899906842624, 10/2251799813685248, 20/2251799813685248, 10/4503599627370496, 20/4503599627370496, 10/9007199254740992, 20/9007199254740992, 10/18014398509481984, 20/18014398509481984, 10/36028797018963968, 20/36028797018963968, 10/72057594037927936, 20/72057594037927936, 10/144115188075855872, 20/144115188075855872, 10/288230376151711744, 20/288230376151711744, 10/576460752303423488, 20/576460752303423488, 10/1152921504606846976, 20/1152921504606846976, 10/2305843009213693952, 20/2305843009213693952, 10/4611686018427387904, 20/4611686018427387904, 10/9223372036854775808, 20/9223372036854775808, 10/18446744073709551616, 20/18446744073709551616, 10/36893488147419103232, 20/36893488147419103232, 10/73786976294838206464, 20/73786976294838206464, 10/147573952589676412928, 20/147573952589676412928, 10/295147905179352825856, 20/295147905179352825856, 10/590295810358705651712, 20/590295810358705651712, 10/1180591620717411303424, 20/1180591620717411303424, 10/2361183241434822606848, 20/2361183241434822606848, 10/4722366482869645213696, 20/4722366482869645213696, 10/9444732965739290427392, 20/9444732965739290427392, 10/18889465931478580854784, 20/18889465931478580854784, 10/37778931862957161709568, 20/37778931862957161709568, 10/75557863725914323419136, 20/75557863725914323419136, 10/151115727451828646838272, 20/151115727451828646838272, 10/302231454903657293676544, 20/302231454903657293676544, 10/604462909807314587353088, 20/604462909807314587353088, 10/1208925819614629174706176, 20/1208925819614629174706176, 10/2417851639229258349412352, 20/2417851639229258349412352, 10/4835703278458516698824704, 20/4835703278458516698824704, 10/9671406556917033397649408, 20/9671406556917033397649408, 10/19342813113834066795298816, 20/19342813113834066795298816, 10/38685626227668133590597632, 20/38685626227668133590597632, 10/77371252455336267181195264, 20/77371252455336267181195264, 10/154742504910672534362390528, 20/154742504910672534362390528, 10/309485009821345068724781056, 20/309485009821345068724781056, 10/618970019642690137449562112, 20/618970019642690137449562112, 10/1237940039285380274899124224, 20/1237940039285380274899124224, 10/2475880078570760549798248448, 20/2475880078570760549798248448, 10/4951760157141521099596496896, 20/4951760157141521099596496896, 10/9903520314283042199192993792, 20/9903520314283042199192993792, 10/19807040628566084398385987584, 20/19807040628566084398385987584, 10/39614081257132168796771975168, 20/39614081257132168796771975168, 10/79228162514264337593543950336, 20/79228162514264337593543950336, 10/158456325028528675187087900672, 20/158456325028528675187087900672, 10/316912650057057350374175801344, 20/316912650057057350374175801344, 10/633825300114114700748351602688, 20/633825300114114700748351602688, 10/1267650600228229401496703205376, 20/1267650600228229401496703205376, 10/2535301200456458802993406410752, 20/2535301200456458802993406410752, 10/5070602400912917605986812821504, 20/5070602400912917605986812821504, 10/10141204801825835211973625643008, 20/10141204801825835211973625643008, 10/20282409603651670423947251286016, 20/20282409603651670423947251286016, 10/40564819207303340847894502572032, 20/40564819207303340847894502572032, 10/81129638414606681695789005144064, 20/81129638414606681695789005144064, 10/162259276829213363391578010288128, 20/162259276829213363391578010288128, 10/324518553658426726783156020576256, 20/324518553658426726783156020576256, 10/649037107316853453566312041152512, 20/649037107316853453566312041152512, 10/1298074214633706907132624082305024, 20/1298074214633706907132624082305024, 10/2596148429267413814265248164610048, 20/2596148429267413814265248164610048, 10/5192296858534827628530496329220096, 20/5192296858534827628530496329220096, 10/10384593717069655257060992658440192, 20/10384593717069655257060992658440192, 10/20769187434139310514121985316880384, 20/20769187434139310514121985316880384, 10/41538374868278621028243970633760768, 20/41538374868278621028243970633760768, 10/83076749736557242056487941267521536, 20/83076749736557242056487941267521536, 10/166153499473114484112975882535043072, 20/166153499473114484112975882535043072, 10/332306998946228968225951765070086144, 20/332306998946228968225951765070086144, 10/664613997892457936451903530140172288, 20/664613997892457936451903530140172288, 10/1329227995784915872903807060280344576, 20/1329227995784915872903807060280344576, 10/2658455991569831745807614120560689152, 20/2658455991569831745807614120560689152, 10/5316911983139663491615228241121378304, 20/5316911983139663491615228241121378304, 10/10633823966279326983230456482242756608, 20/10633823966279326983230456482242756608, 10/21267647932558653966460912964485513216, 20/21267647932558653966460912964485513216, 10/42535295865117307932921825928971026432, 20/42535295865117307932921825928971026432, 10/85070591730234615865843651857942052864, 20/85070591730234615865843651857942052864, 10/170141183460469231731687303715884105728, 20/170141183460469231731687303715884105728, 10/340282366920938463463374607431768211456, 20/340282366920938463463374607431768211456, 10/680564733841876926926749214863536422912, 20/680564733841876926926749214863536422912, 10/1361129467683753853853498429727072845824, 20/1361129467683753853853498429727072845824, 10/2722258935367507707706996859454145691648, 20/2722258935367507707706996859454145691648, 10/5444517870735015415413993718908291383296, 20/5444517870735015415413993718908291383296, 10/10889035741470030830827987437816582766592, 20/10889035741470030830827987437816582766592, 10/21778071482940061661655974875633165533184, 20/21778071482940061661655974875633165533184, 10/43556142965880123323311949751266331066368, 20/43556142965880123323311949751266331066368, 10/87112285931760246646623899502532662132736, 20/87112285931760246646623899502532662132736, 10/174224571863520493293247799005065324265472, 20/174224571863520493293247799005065324265472, 10/348449143727040986586495598010130648530944, 20/348449143727040986586495598010130648530944, 10/696898287454081973172991196020261297061888, 20/696898287454081973172991196020261297061888, 10/1393796574908163946345982392040522594123776, 20/1393796574908163946345982392040522594123776, 10/2787593149816327892691964784081045188247552, 20/2787593149816327892691964784081045188247552, 10/5575186299632655785383929568162090376495104, 20/5575186299632655785383929568162090376495104, 10/11150372599265311570767859136324180752990208, 20/11150372599265311570767859136324180752990208, 10/22300745198530623141535718272648361505980416, 20/22300745198530623141535718272648361505980416, 10/44601490397061246283071436545296723011960832, 20/44601490397061246283071436545296723011960832, 10/89202980794122492566142873090593446023921664, 20/89202980794122492566142873090593446023921664, 10/178405961588244985132285746181186892047843328, 20/178405961588244985132285746181186892047843328, 10/356811923176489970264571492362373784095686656, 20/356811923176489970264571492362373784095686656, 10/713623846352979940529142984724747568191373312, 20/713623846352979940529142984724747568191373312, 10/1427247692705959881058285969449495136382746624, 20/1427247692705959881058285969449495136382746624, 10/2854495385411919762116571938898990272765493248, 20/2854495385411919762116571938898990272765493248, 10/5708990770823839524233143877797980545530986496, 20/5708990770823839524233143877797980545530986496, 10/11417981541647679048466287755595961091061972992, 20/11417981541647679048466287755595961091061972992, 10/22835963083295358096932575511191922182123945984, 20/22835963083295358096932575511191922182123945984, 10/45671926166590716193865151022383844364247891968, 20/45671926166590716193865151022383844364247891968, 10/91343852333181432387730302044767688728495783936, 20/91343852333181432387730302044767688728495783936, 10/182687704666362864775460604089535377456991567872, 20/182687704666362864775460604089535377456991567872, 10/365375409332725729550921208179070754913983135744, 20/365375409332725729550921208179070754913983135744, 10/730750818665451459101842416358141509827966271488, 20/730750818665451459101842416358141509827966271488, 10/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 20/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 10/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 20/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 10/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 20/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 10/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 20/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 10/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 20/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 10/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 20/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 10/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 20/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 10/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 20/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 10/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 20/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 10/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 20/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 10/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 20/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 10/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 20/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 10/59863107065073783529622930748058952



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 488. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 19. October.

45. Jahrgang. 1897.

Der Mond wacht bei Nacht, der Stern hat sein Amt  
des Morgens, wie kann man ein Mensch heißen, wenn  
man nicht ruht? Der Seidenwurm spinnt Seide, die  
Biene erzeugt Honig, der Mensch ist weniger als diese  
Thiere, wenn er nicht ruht.

Chinesisch.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Die Goldflasche.

Ein allegorisches Traumschloß von Ignatius Donnelly.  
Deutsch von Wolfgang Schaumburg.

Fünfundzwanzig Reporter sprachen noch am selben Abend  
bei mir vor, mich zu interviewen. Die Abendblätter waren  
voll von Berichten über meinen Besuch bei der Münze.  
Auf den Füßlingen des Altes trugen Telegraphenbrüche und  
Kabel die märchenhafte Kunde in alle Theile der civilisirten  
Welt. Die Strophphen der Wissenschaft spitzten ihre Federn,  
und in den nächsten Monaten sah man in aller Herren  
Länder, in Berlin und London und Paris und Petersburg  
Tausende von Menschen, denen die schier ungläubliche Nach-  
richt den Kopf verdreht hatte und die in nahestehendem  
Eifer, dem Geheimniß auf die Spur zu kommen, Alles, Alles  
opfereten. Die ersten Zeitungen der Welt erschöpften und  
überboten sich in Prophezeiungen über die mögliche Trage-  
weise einer solchen außerordentlichen Entdeckung und ihren  
Einfluß auf die finanzielle Welt. Jeder Banquier, jeder  
kleine Geldwaller ward von Bankir ergriffen und verschloß  
seine Taschen, und an allen Börsen erglühete sich ein groß  
Geschrei.

Die Herren auf der Straße verneigten sich so tief vor  
mir, daß ich bei manchen fürchte, sein Kopf könne ihm von  
den Schultern fallen, und die Damen lächelten mich so  
liebendwürdig an, daß ich alle ihre Bedachtnisse zählen konnte.  
Leute, die nicht einen Großen hergehen haben würden,  
wenn es galt, einen Gefallen vom Dungenrode zu retten,  
wären jetzt gern bereit gewesen, Alles, was sie an Geld und  
Gut besaßen, in meinen Schooß zu schütten — einzig und  
allein nur deshalb, weil sie sehr gut wußten, daß ich es  
nicht brauche! Kurz, die ganze Welt frohlockte im  
Schwarme ihrer eigenen Bestimmung um mich herum.

Nach in derselben Nacht brachen einige Goldgubler, von  
überseitsigen „Männern der Wissenschaft“ befohlen, in mein  
Laboratorium ein und schleppten eine Menge Gefäße mit  
Säuren fort, von denen die ganze Gasse etwas einen  
Groschen gekostet hat. Wahrscheinlich glaubten die Herren  
Goldgubler, diese Flüssigkeit sei der „Stein der Weisen“.

Selbstverständlich waren auch am nächsten Tage die  
Zeitungen angefüllt mit nichts als wieder nichts als:  
Ephraim Beneger. Welch ein vollendeter, gelehrter, liebens-  
würdiger, hübscher und interessanter junger Mann war ich  
nun auf einmal geworden! Mein Charakterbild war in  
einem vollständigen Verfallungsstadium begriffen, bis daselbe  
sogar wie ein Kreuz zwischen Jay Gould und Jupiter  
in der Mitte hing. Zwanzig Photographen bestanden darauf,  
daß ich mich von ihnen abnehmen ließe, und wollten mich  
in allen möglichen Stellungen und Attitüden photographiren,  
sodass ich glaube, sie hätten mich auch ohne die geringsten  
künstlerischen Bedenken auf dem Kopfe stehend photographirt,  
wenn es mir möglich gewesen wäre, diese Stellung mit  
einer Bequemlichkeit für eine Weile einzunehmen. Die  
Nachfrage nach meinen Bildern war, wie sie mir sagten,  
einfach eine unerschöpfliche, und gerade die ärmsten Leute  
würden am meisten erpicht darauf, ein Bild von mir zu be-  
sitzen. Sahen sie doch in mir das Ideal ihrer Träume  
verkörpert, ich war für sie der Gott der unerschöpflichen  
Möglichkeiten. Ein ganzer Regen von Einladungen für

Diners und Suppers und Klubs und Unterhaltungen aller  
Art ergoß sich über mich; die elektrische Thürhölle an meiner  
Wohnung kam gar nicht mehr zur Ruhe, die Straße vor  
meinem Hause schwärmte von Neugierigen, die das Gebäude  
mit offenen Augen und Mäulern anstarrten, als ob ihnen  
Mörkel und Mauersteine das wunderbare Geheimniß ver-  
rathen könnten.

Ich ergriß schließlich die Flucht durch die Gasse an der  
Mündung des Hauses und mischte unter dem Namen  
John Jones ein etwas weiter entferntes Haus, wo ich der  
Ruhe pflegen konnte, meinen Feinden hatte und meiner  
eigenen Großartigkeit und Berühmtheit für eine Weile  
entweichen konnte.

Sophie.

Einige Tage nach den soeben geschilderten Ereignissen  
sah ich beiläufig in meinem Zimmer und das die Morgen-  
blätter, als ich unter den telegraphischen Nachrichten aus  
Omaha auf folgende Notiz stieß.

Von seiner eigenen Matresse durchgepeitscht!

Die Passanten der Douglas-Straße waren heute Zeugen  
einer neuen Scene. Während die Menge der Geschäftsleute  
nach ihrem Mittagsbisch eilten — es war gerade 12 Uhr —  
kam aus dem Thorweg eines Hauses, wo sie soeben auf  
ihre Gelegenheit gelangt hatte, ein schlankgewachsenes,  
garigebauetes, junges Weib hervorgerauscht, warf sie auf den  
vorübergehenden Herrn Morill, Chef der bekannten Kleider-  
firma Morill Brown & Co. von der Jarnam-Straße  
und schlug mit einer schweren Fußmannschelle auf ihn  
los. Herr Morill kämpfte wacker, um sich von der Wüthenden  
zu befreien, doch der Griff des Mädchens war wie von Eisen  
und ihre Weisheit ließ sie mit solcher Wuth auf ihn nieder-  
saufen, daß Herr Morill das Blut über das Gesicht strömte.  
Das rasende Mädchen wurde schließlich von zwei Polizisten  
überwältigt, welche Herrn Morill aus ihren Händen befreiten.  
Nach gegen die Polizisten setzte sie sich mit der Wuth einer  
Wüthende zur Wehr, wurde aber schließlich in das Gefängniß  
abgeführt. Herr Morill wurde in die nächste Apotheke ge-  
bracht und dort verbunden. Er wurde auch bereits von  
einigen Reportern interviewt, äußerte sich aber über die  
ganze Affäre sehr reservirt. Aus einigen Worten, die ihm  
entkamen, zog man den Schluß, daß er zu dem jungen  
Mädchen schon seit längerer Zeit in unglücklichen Beziehungen  
stand und sich mit ihm überworfen habe, weil er ihren  
ertrauenswürdigen Anforderungen an seinen Geliebten nicht  
mehr willfahren wollte. Herr Morill ist Junggeselle, be-  
schäftigt in seiner Fabrik eine große Menge weiblicher  
Arbeitskräfte in der Näh-Abtheilung, und die Verhaftung war  
eine seiner Angelegenheiten. Ihr Name ist Sophie Hetherington,  
sie kam vor etwa einem Jahre von Kansas nach Omaha  
und wohnt eine zeitlang bei Frau Jenkins, Sommer-Straße  
Nr. 328. — Frau Jenkins, die wir über das Mädchen be-  
fragten, gab ihr ein glänzendes Zeugniß ab, wußte  
aber nichts von ihren unglücklichen Beziehungen zu Morill.  
Besten Nachmittags hatte sich Sophie Hetherington vor dem  
Polizeirichter zu verantworten. Herr Morill erklärte vor  
Verhandlung, mit seinem Gesicht für gänzlich durch Bandagen  
bedeckt, und legte gegen sie Zeugniß ab. Die Gefangene  
sollte gegen 800 Dollars Bürgschaft vorläufig auf freiem  
Fuß belassen werden, da sie aber keine Bürgschaft leisten  
konnte, verblieb sie im Gefängniß.

Ich war tief bewegt, als ich diese Zeilen gelesen hatte.  
Arme, arme Sophie! wie tief bist Du gefallen!

Meine Gedanken schweiften zurück in die alte Zeit und  
ich gedachte mit herzinniger Mühnung der kleinen Sophie,  
als sie noch das hübscheste und aufgeweckteste Mädchen  
unserer ganzen Nachbarschaft war; die Künstlerin aller  
lustigen und übermüthigen Mädchenstreiche; die lieblichste  
kleine Sänglerin in unserer Gesangsstunde, die gräßlichste

und kühnste Kletterin im ganzen Distrikt, als welche sie auf  
allen Ausstellungen und Rennen immer und immer wieder  
als Siegerin den ersten Preis davontrug; denn unter ihrer  
Hand wurde auch das kessle, wildeste Füllen sanft und  
lenkbar wie ein Lamm. Das Bild des liebrenden kleinen  
Mädchens stieg vor mir auf, eine schlanke, garigebaute Gestalt,  
und doch Kraft und Muth in jeder Faser ihres prächtigen  
Körpers; das Haar waltete lang und dunkel und reich von  
ihren Schläfen herab; die Augen schwarz und feurig, ihre  
Bewegungen rasch und energisch, auf den Lippen stets ein  
übermüthiges Lächeln, so stand sie vor meinem inneren Auge da.  
Und ich erinnerte mich auch an gewisse rasche, un-  
erwartet von mir aufgefahrene Blicke, die hier verächtlich  
aus ihren glühenden Augen zu mir herübergeschossen und die  
mich zu der Hoffnung berechtigten, daß auch sie mich liebte;  
strömte doch meine ganze Seele stets zu ihr hinüber.

O Armuth! Armuth! Du schrecklichste und grauamste  
Verhängniß, das den Menschen treffen kann, fähigsten,  
menschenwürdigsten Dämon! Eine ganze Familie flehiger,  
rechtshaffener Leute hast Du hier wieder von ihrer Scholle  
gejagt und dieses arme Mädchen in die große Stadt gestossen,  
um dort ihre Nahrung zu finden, und was sie fand war  
— der Hunger! O, daß der Fluch Gottes auf diejenigen  
fallen möge, die das Volk anschläntern, ihnen ihr Hab und  
Gut veruntreuen, die Heimstätten im ganzen Lande verderben;  
die das Lebensglück zertrümmern und die Engel in Schwärmen  
der Hölle in den Rachen treiben!

Ich liebte Sophie und ich liebe sie noch. Auf alle Fälle  
soll sie auch im Gefängniß wissen, daß sie nicht freudlos  
ist. Und mag sie auch ein gefallener Engel sein, ich will  
sie wenigstens aus ihrem Elend herausheben, ihr Gelegenheit  
geben, ein rechtschaffenes Brod zu verdienen und wieder das  
zu werden, was sie war, als sie in die Thore jener Alles  
verschlingenden Stadt einzog. Denn wer, außer Gott, wäre  
denn im Stande, wer hätte ein Recht dazu, die Armen und  
Unglücklichen zu vernichten? Aber, außer ihrem Schöpfer  
kann die Gewalt der Verführung erweisen, gegen die sie  
müthig ankämpfte, ehe ihre menschliche Natur an ihrem  
schwächsten Punkte unter der Last vergeblichen Mühsens  
zusammenbrach? Gott allein hat Mitleid mit dem gefallenen  
Weibe; er allein darf Mitleid über sie sein! Denn das  
Weib ist das beste und edelste Theil unserer Rasse, und  
nicht auf die Weiblichkeit, sondern auf die Gefühlskraft und  
ihre Mithetlichkeit falle die Verantwortung für jedes ge-  
fallene Weib!

So schnell als der Expreßzug laufen wollte, war ich  
nach einigen Tagen in Omaha. Mein erster Gang war zu  
einem Advokaten, ich deponirte die geforderten 800 Dollars  
Bürgschaft und erhielt am Polizeigericht einen Befehl zur  
Entlassung Sophies. Ich nahm einen Wagen und fuhr  
zum Gefängniß, zeigte meinen Entlassungsbefehl vor und  
erhielt darauf die Erlaubniß, die Gefangene zu sehen. Der  
Schließer bezeugte mir mit großem Respekt, meine elegante  
Kleidung und der Wagen gaben mir in seinen Augen den  
nötigen Nimbus.

„Schließen Sie mir die Thür auf,“ flüsterete ich ihm zu.  
„Gerne, wenn Sie wollen, aber ich möchte Ihnen rathen  
die Hölle nicht zu betreten,“ flüsterete er ebenso zurück, und  
raunte mir noch zu: „das Weib da drin ist eine vollendete  
Tigerin!“

„Macht nichts! öffnen Sie nur!“ sagte ich leise, aber bestimmt.  
Er schloß die Thür auf und ich klickte hinein. Eine  
schlanke, zarte Figur sah man in dem kleinen Räume auf-  
und abgehen. Als sie meinen Schritt auf der Schwelle  
hörte, hielt sie inne, wandte sich abrupt nach mir herum  
und moß mich herausfordernd mit ihren großen schwarzen  
Augen. Ihre Zähne waren bloß und eingekanten, wie das  
Gesicht eines hungrigen Raubthiers. Ihre Kleidung war  
von rauhem, einfachem Stoff, und sehr armelig.

(Fortsetzung folgt.)

## Erdrößen.

Von Arthur Dv.

Von der halben Milliarde Quadratkilometer, welche unsere  
Erde insgesamt umfaßt, sind nur 135 Millionen als festes  
Land dem Menschen zur Ansiedelung verfügbar. Aber auch  
von dieser ganzen Landfläche der Erde fällt noch ein sehr  
bedeutender Theil als für den Menschen unbewohnbar weg;  
die gewaltigen Wüsten, die stürmischen Meeresküsten, die unzugäng-  
lichen oder völlig unfruchtbaren Theile der Gebirge; entfällt  
doch von ganz Afrika allein weit mehr als der dritte Theil  
(gegen elf Millionen qkm) auf Wüstenland.

Der im Verhältnis zur Gesamtüberfläche der Erde  
sehr kleine Rest ist demnach das Land, das der Mensch  
sich unterwerfen hat, und zwar in ungleichem Verhältniß  
Maße. Davon erhalten wir ein überaus deutliches Bild,  
wenn wir z. B. die beiden Meeresreiche China und Rußland  
vergleichen; in China müssen 11 Millionen Quadratkilometer  
nicht weniger als 365 Millionen Menschen aufnehmen und  
ernähren; Rußland dagegen umfaßt eine mehr als doppelt  
so große Landfläche (23 000 000 qkm), die jedoch nur 124  
Millionen Menschen trägt. Diese beiden Weltreiche umspannen  
zusammen gerade den vierten Theil der gesammten Landfläche  
der Erde! Und doch steht auch Rußland unter den gewaltigen  
Erdrößen nicht an erster Stelle; es wird noch übertroffen  
durch das britische Meeresreich, das mit seinen zahllosen  
Kolonen nicht weniger als 27 Millionen Quadratkilometer  
einnimmt. Fügt man schließlich noch die Vereinigten  
Staaten mit ihren 11 Millionen hinzu und weit mehr als  
die Hälfte aller überhaupt verfügbaren Landes ist an die  
vier ersten Weltstaaten abgegeben.

Zum besseren Vergleiche der Größenverhältnisse unserer  
zehn umfangreichsten Staaten sei hier folgende Tabelle ein-

geschaltet, in denen die Gesamtfläche der Länder (mit dem  
Kolonialbesitz) angegeben ist:

Staat	Quadratkilometer	Einwohner
Britisches Reich	27	360
Rußisches Reich	23	124
China	11	365
Vereinigte Staaten	9	64
Brasilien	8	16
Frankreich	5,6	87
Japan	4	35
Deutschland	3,1	61
Argentinien	2,5	4
Kongo-Staat	2	4

Eine seltsame Reihe! Da marschirt der ewig „starke  
Mann“ stolz vor Deutschland, und für die Weltpolitik so  
relativ unbedeutende Länder, wie Brasilien und das wirtschaft-  
lich allerdings recht gefähliche Argentinien treten prächtig auf,  
wo einige europäische Großmächte nicht einmal vertreten sind.  
Die Größe allein thut's eben nicht — das zeigt nichts so  
deutlich wie ein Anblick auf die Vergangenheit; da haben  
wir die weit über die Jahrtausende hinausragende Bedeutung  
eines kleinen Stadtstaates wie Athen, da geht eine Umwäl-  
zung der ganzen Welt aus dem kleinen Palästina hervor;  
hier beherrscht die für unsere Begriffe kleine Stadt Karthago  
die Meere und dort macht wieder die Stadt Rom sich zur  
Beherrscherin der alten Welt. Und auch späterhin, bis weit  
hinein in unsere Zeit, finden wir wieder die großartige  
Macht der kleinsten politischen Bezirke der Erde; auch ver-  
schwindend kleine Länder, wie belgische z. B. Holland,  
üben eine gewaltige Macht aus und treten trotz ihres geringen  
Umfanges als Erdrößen ersten Ranges auf. Schließlich,  
was sind auch heute noch die europäischen Großmächte, auf  
ihren europäischen Bezirk beschränkt, im Vergleich zu den  
außer europäischen Mächten, Sibirien, China, Nordamerika,  
Brasilien u. s. w. 13—700 000 Quadratkilometer — was will

das unter diesen Erdrößen sagen! Und selbst das europäische  
Mittelland mit seinen 5 Millionen qkm vermag den Vergleich  
nicht aufzunehmen.

Indessen — David schlug den Riesengoliath; das  
winzige Japan schlug das riesige China — die Größe allein  
thut's eben nicht. Trotzdem freilich ist es von hoher Bedeutung,  
daß alle modernen Kulturstaaten auch nach einem großen  
Herrschaftsgebiete streben. In erster Linie suchen sie einen  
Markt für die Erzeugnisse ihrer Industrie und eine Abfluß-  
stätte für ihren heimischen Bevölkerungsüberschuß; da auf  
freiem Boden für die Industrie die Konkurrenz zu groß  
ist und für die Menschen die bringende Gefahr vorliegt, daß  
sie selbst zu Kontinenten und schließlich zu politischen direkten  
oder indirekten Feinden des Mutterlandes werden, suchen die  
Staaten im Auslande eben eigenen Boden für beides, ihre  
Menschen und ihre Waaren, zu gewinnen. Daher die im  
Verhältniß zum Stammlande ganz enorme Ausdehnung des  
britischen, französischen und deutschen Reiches; und nicht  
anders Rußland, das an sich freilich schon von so stätlichem  
Umfange ist, aber immer mehr und mehr Boden in Asien  
zu erschließen und zu gewinnen sucht, und ebenso die Ver-  
einigten Staaten von Nordamerika, die nach dem bekannten  
Schlagworte „America den Amerikanern“ eine fortgesetzte  
Ausdehnung ihres Macht- und Landgebietes anstreben. Noch  
hat, der Größe nach, das britische Meeresreich die Führung;  
aber Rußland rückt nicht, ehe es England überholt hat, und  
es ist auf dem besten Wege dazu; die 10000 Kilometer  
lange Eisenbahn, die in wenigen Jahren das gemalte russische  
Reich von West nach Ost durchschneiden wird, die zum Theil  
mittlen durch chinesisches Gebiet führt, die unweit der Grenze  
von Korea mündet und drohend nach Japan hinüber weist,  
diese ungeheure Miesenstraße, die den Transport von der  
Ostküste Asiens bis Moskau, der bisher Jahr und Tag  
gedauert, auf zwei Wochen abkürzt und geeignet ist, den











